



Predigt 6. Dezember 2020



Mt 1,1-17



Daniel Ott

Gute Nachricht im Advent, oder: Weihnachten ist eine gute Nachricht!

Einleitung

Wir bleiben der guten Nachricht auf der Spur, ganz gemäss unserem Jahresmotto „Die gute Nachricht (neu) entdecken!“ Heute geht es um guten Nachricht im Advent, oder anders ausgedrückt: Weihnachten ist eine gute Nachricht!

Und die Weihnachtsgeschichte beginnt speziell – mit einem Stammbaum! Und zwar dem Stammbaum von Jesus, dem Christus (König). Viele (gute und bekannte) Geschichte beginnen aber ganz anders, nämlich oft mit „Es war einmal...“

Warum beginnt die Weihnachtsgeschichte nicht auch so, sondern mit einem – vielleicht etwas langweiligen – Stammbaum? Warum beginnt die Geschichte nicht mit den wohlbekanntem Ereignissen der Geburt selber – dem Stern, den Hirten und der Krippe? Und warum ist das wichtig?

Der Stammbaum Jesu Christi

Die Weihnachtsgeschichte beginnt im Nebel einer fernen Vergangenheit (noch viel weiter zurück als „unsere“ 2000 Jahre) mit einem langen, manchmal langweilig erscheinenden Stammbaum.

→ *Matthäus 1,1-17 lesen*

Ganz leicht verlieren wir beim Lesen hier die Geduld und überspringen das einfach, bis dann die spannende Geschichte beginnt. Aber, wir lernen in diesem Stammbaum viel mehr, als es auf den ersten Blick scheint.

Das Evangelium ist eine gute Nachricht und nicht ein guter Rat

„Es war einmal“, so beginnen Märchen, Mythen und Legenden (und auch der Krieg der Sterne: Es war einmal vor langer Zeit in einer weit, weit entfernten Galaxis...). Wisst ihr, was das heisst? Dass das, was dann kommt, wahrscheinlich nie passiert ist. Oder, dass wir es halt einfach nicht wissen, ob das so passiert ist. Oder es meint, dass jetzt einfach eine nette Geschichte folgt, aus der man unter Umständen etwas lernen kann.

So ist es aber bei Matthäus nicht. Er schreibt: „*Verzeichnis der Vorfahren von Jesus Christus...*“ Das heisst, er verankert das, was Jesus Christus ist und tut, in der Geschichte des Volkes Israel. Jesus ist kein

Bild für etwas und kein Symbol. Jesus ist real und was jetzt kommt, ist tatsächlich geschehen.

Warum ist das wichtig? Sagen wir es so: **Ein guter Rat ist ein Tipp, was man in einer bestimmten Situation tun sollte. Eine gute Nachricht dagegen ist ein Bericht über etwas, was bereits getan worden ist.**

Ein Rat fordert mich auf, etwas zu tun; eine Nachricht fordert mich aber dazu auf, zu sehen, dass bereits etwas getan worden ist. Und nun kann ich entsprechend darauf reagieren.

Die Texte, die wir in der Bibel über die Weihnachtsgeschichte finden, sind Berichte über etwas, was tatsächlich historisch passiert ist. Sie sind keine schönen Beispiele dafür, wie man richtig lebt. Man kann das Evangelium für eine schöne Geschichte halten mit einer guten Moral, aber damit liegt man letztlich falsch. Es gibt in der Geburtsgeschichte von Jesus keine „Moral von der Geschichte“. Die Berichte über die Hirten, die Eltern von Jesus und die Weisen aus dem Morgenland zeigen uns nicht, was wir tun sollen, sondern was Gott getan hat! Dass der Sohn Gottes in unsere Welt hineingeboren wird, ist ein Evangelium, eine gute Nachricht, etwas, das von Boten (den Engeln in der Weihnachtsgeschichte) bekannt gegeben wird. Gott ist gekommen, um uns zu retten!

Manchmal werde ich den Verdacht nicht los, dass wir (auch wir Christen) lieber gute Ratschläge haben als gute Nachricht. So nach dem Motto: Sag mir, was ich tun soll, damit mein Leben funktioniert... aber hey, das Evangelium ist viel grösser. Es ist die Story, wie Gott diese Welt wieder in Ordnung bringen will (sie retten will – auch dich), nicht wir! Das ist immer mindestens ein bisschen grösser, als wir uns das gerade vorstellen können. Es ist aber auch entlastend: Ich muss diese Welt (und meine Welt) nicht retten.

Errettung – oder Erlösung – ist ein ganz zentrales Thema im christlichen Glauben. Aber das hat weniger mit einem guten Rat zu tun, wie wir uns selber retten können. Viele grosse Religionsstifter sagen alle mehr oder weniger: Ich zeige dir den Weg zur spirituellen Realität. Das und das musst du tun (um dich selber zu retten oder mindestens, um dein Leben besser zu machen). Das sind Ratschläge. Jesus Christus, der „Gründer“ des christlichen Glaubens, sagt uns: „Ich selber bin die spirituelle Realität. Du kannst

unmöglich zu mir hinaufkommen und deswegen bin ich zu dir heruntergekommen.“ Das ist eine Nachricht, kein Ratschlag.

Weihnachten ist natürlich nur der Anfang dieser guten Nachricht oder „guten Geschichte“, wie Gott zu uns kam, um uns zu erlösen. Aber schon der erste Satz macht klar: Im christlichen Glauben geht es nicht in erster Linie darum, ein besserer Mensch zu werden. Es geht um mehr als ein bisschen mehr Lebensweisheit. Natürlich hat der Glaube im besten Fall grosse Auswirkungen darauf, wie ich mein Leben gestalte. **Aber zuerst und vor allem anderen ist es die Botschaft, dass wir Erlösung brauchen.** Und wir werden kein bisschen durch das erlöst, was wir tun können, sondern durch das, was Gott getan hat. Das ist die gute Nachricht von Weihnachten!

Ruhm oder Schande? Das Schockierende an Jesu Stammbaum

Dieser Stammbaum von Jesus ist aber noch in anderer Hinsicht wichtig. Ein Stammbaum war damals so etwas wie ein Lebenslauf, bestehend aus Angaben über die Familie, den Clan, die Abstammung, die Menschen, mit denen man verwandt war. Dazu muss man wissen, dass die damalige Zeit viel gemeinschafts- und familienorientierter war als unsere individualisierte Gesellschaft heute. Ein Stammbaum war eine Botschaft an den Rest der Welt, die so viel sagte wie: „Das hier bin ich.“ Und so wie das heute mit unseren Lebensläufen auch manchmal der Fall ist: Wir „frisieren“ sie gerne. Klar, wir wollen gut dastehen, also lassen wir in der Bewerbung Details aus, auf die wir nicht wirklich stolz sind. Ganz anders beim Stammbaum von Jesus...

Falls du die biblischen Geschichten ein wenig kennst, dann warst du vielleicht vorhin ein wenig irritiert, als du da so einzelne Namen gehört hast. Bei mir tauchen automatisch Bilder wie so Blitzlichter vor meinem inneren Auge auf: Abraham, Jakob, Tamar, Rahab – Moment mal, da war doch was?

Zuerst beginnt es schon mal damit, dass fünf Frauen im Stammbaum erwähnt werden. Das war schon mal schockierend genug! Uns heute stört das vielleicht nicht so sehr, aber in den Gesellschaften der Antike tauchen Frauen so gut wie nie auf. Und drei der fünf Frauen (Tamar, Rahab, Ruth) sind „Heidinnen“ (Kanaaniterinnen oder Moabiterinnen). Für die Juden damals waren diese Nationen unrein. Sie durften das Heiligtum bzw. den Tempel in Jerusalem nicht betreten. Gleichzeitig werden mit der Erwähnung dieser Frauen die Leser dieses Stammbaumes an ein paar der hässlichsten, peinlichsten und moralisch sehr fragwürdige Ereignisse erinnert.

Tamar arrangierte mit Absicht, dass sie von ihrem Schwiegervater schwanger wurde (wobei dieser sie vorher ungerecht behandelt hatte).

Rahab war nicht nur eine Kanaaniterin, sondern eine Prostituierte.

Und dann lesen wir da von **David** und wir denken: Endlich jemand, den ich auch gerne in meinem Stammbaum hätte – ein richtiger König! Aber dann lesen wir auch gleich von seinem Sohn Salomo und dass die Mutter von Salomo (also die Frau von David) „die Frau des Urija“ war. Warum nicht einfach den Namen der Mutter Salomos erwähnen? Sie hiess Batseba, aber nein, wir werden beim Lesen des Stammbaumes (bewusst?) an eines der dunkelsten Kapitel Israels erinnert (nachzulesen in 2. Samuel 11).

Also: Aus so einer Familie, in der so etwas passiert war, kommt der Messias, der König Jesus. In diesem Stammbaum finden wir Ehebrecher und Ehebrecherinnen, Inzestbeziehungen, Prostituierte. Wir finden Frauen, Fremde und Ausländer – Leute, die das Gesetz des Mose von der Gegenwart Gottes ausschloss, aber hier stehen sie schwarz auf weiss als Vorfahren Jesu!

Fazit: Was heisst das für uns? Bei Jesus zählt es nicht, was für einen Stammbaum ich habe (oder was für eine Geschichte), was ich getan habe und ob ich womöglich Blut an meinen Händen habe.

In der Antike gab es die sogenannte „rituelle Unreinheit“. Wenn man heilig oder anständig oder gut bleiben wollte, hatte man jeden Kontakt mit dem, was nicht heilig war, zu vermeiden. Das nicht Heilige war sozusagen etwas Ansteckendes, von dem man sich fernzuhalten hatte. Jesus dreht dieses Denken um. Seine Heiligkeit und Güte werden nicht beschmutzt, wenn er Kontakt zu uns hat, sondern andersherum: Wer zu ihm kommt, wird von seiner Heiligkeit angesteckt.

Gottes Agenda

Noch etwas können wir aus dem Stammbaum Jesu lernen: Gott nimmt sich Zeit, aber er hält sein Wort! Jesus war der „Sohn Abrahams“. Gott hatte zu Abraham gesagt, dass er durch ihn und seine Nachkommen alle Völker der Erde segnen wird (1. Mose 12,3). Und noch lange vorher, direkt nach dem Sündenfall, hatte Gott verheissen, dass einer kommen würde, der „den Kopf des Satan zertreten“ und das Böse besiegen würde (1. Mose 3,15). Aber es dauerte Jahrhunderte, ja Jahrtausende, bis der Engel zu Maria kommen und zu ihr sagen würde, was für ein Kind sie gebären wird. Es hat etwas gedauert, bis Gottes Verheissung sich erfüllte.

Wir können Gott nicht unsere „Agenda“ aufzwingen. Gott handelt entgegen unseren Erwartungen und Vorstellungen.

Das ist etwas, das wir durch das ganze Alte Testament in der Bibel beobachten. Und das zieht sich auch in der Weihnachtsgeschichte so weiter. Jesus, der göttliche König wird nicht in einem Schloss geboren, sondern in einem Stall. Er warf alle Erwartungen über den Haufen, bei seiner Geburt aber auch später, bis zu seinem Tod am Kreuz.

Gott hält also letztlich, was er versprochen hat. Und das Verrückte ist: Wenn ich auf der anderen Seite nicht halte, was ich versprochen habe, wenn ich mir eingestehen muss, dass ich es vermasselt habe (vielleicht auch mit Gott), dann bleibt Gott trotzdem treu. Auch das sehen wir in dem Stammbaum Jesu (Denken wir wiederum an all die Personen, die im Stammbaum erwähnt werden...).

Wenn ich glaube, das habe ich vermasselt, oder ich habe es verpasst (denken wir an unsere Agenda), dann ist Gott noch lange nicht fertig! Ist das nicht auch beruhigend?

Und um „Ruhe“ geht es jetzt zum Schluss...

Die gute Nachricht schenkt Ruhe (Frieden)

Etwas letztes, das wir aus dem Stammbaum von Jesus lernen können: Jesus ist die ewige Ruhe (bzw. Frieden, für uns). Am Ende des Stammbaums steht da dieser Satz (Mt 1,17):

Insgesamt sind es also von Abraham bis David vierzehn Generationen, von David bis zur Verbannung nach Babylon wieder vierzehn Generationen und von der Verbannung nach Babylon bis zu Christus noch einmal vierzehn Generationen.

14 Generationen von Abraham bis zu David, 14 von David bis zum babylonischen Exil und nochmals weitere 14 vom Exil bis zu Jesus Christus. Das macht, anders gerechnet, „sechs mal sieben“ Generationen. Und damit ist Jesus der Anfang der siebten Siebenergruppe.

Was bedeutet das? Die Zahl 7 ist in der Bibel hochbedeutsam. Bei der Schöpfung ruhte Gott am siebten Tag. Der siebte Tag ist der Sabbat – der Ruhetag. Aber die Symbolik geht noch weiter. Gemäss Gesetz des Mose sollten die Bauern in Israel alle sieben Jahre ihr Land brachliegen lassen, damit es sich erholen konnte, und so symbolisierte das siebte Jahr wieder die Ruhe. In 3. Mose 25 heisst es dann, dass nach sieben dieser Sieben-Jahr-Zyklen das fünfzigste Jahr als „Erlassjahr“ oder „Jubeljahr“ zu begehen war. In diesem Erlassjahr mussten alle Sklaven freigelassen und alle Schulden erlassen werden (stellen wir uns mal vor, wie das vielleicht auch heute eine sehr be-

freiende Wirkung hätte für unsere Welt und sich dadurch manche neuen Perspektiven eröffnen würden!). Das ganze Land und Volk sollte ausruhen von seinen Mühen und Lasten. Das „siebte Sieben“, der Sabbat der Sabbate, war ein Vorgeschmack auf die endgültige Ruhe, die irgendwann alle bekommen sollten, wenn Gott die Erde erneuert (Römer 8,18-23; Hebräer 4,1-11).

Und jetzt sagt uns Matthäus mit diesem Stammbaum, dass wir diese Ruhe nur durch Jesus den König bekommen.

Ich sage es einmal mehr: Die gute Nachricht lautet: Jesus ist König und schenkt dir und mir ein Leben mit Bedeutung: Liebe, Würde, Versöhnung, Zuversicht, Potenzial!

Fazit

Wir brauchen Ruhe von den Nöten und dem Bösen in dieser Welt. Wir denken ja manchmal, wir müssten selbst den Lauf der Geschichte lenken, selber alles recht machen und in Ordnung bringen. Und ja, da haben wir auch unseren Teil daran. Aber Weihnachten sagt uns, dass unser guter Gott die Zügel der Geschichte in der Hand hält, auch dann, wenn es überhaupt nicht danach aussieht! Der Tag wird kommen, wo er alles gut machen wird. Wir haben eine unglaubliche Zukunftshoffnung im Vertrauen auf den König Jesus. Es ist die Zuversicht, dass am Ende aller Dinge alles gut sein wird. Das gibt uns Ruhe, Frieden und auch Kraft für unser Leben in der Gegenwart.

Der Tag wird kommen, wo die Herrlichkeit Gottes die Welt bedecken wird wie das Wasser den Meeresboden. Dann wird Jesus, der grosse Erlassjahrkönig, uns die endgültige, vollkommene Ruhe und Liebe des Friedens geben. Da wird das nochmals in einer ganz anderen Dimension oder Qualität real werden. Auch da, wo wir es heute nur als Stückwerk erleben.

Nein, Weihnachten, das ist nicht: Vor langer langer Zeit hat sich einmal eine Geschichte zugetragen, die uns zeigt, wie wir unser Leben verbessern können.“ Nein! Sondern: Gott ist in unsere Welt hereingebrochen, um uns zu erlösen. Christ, der Retter ist da!

© Chrischona Stammheim, 2020

Credits to: Timothy Keller

www.chrischona-stammheim.ch

Kontakt: daniel.ott@chrischona.ch